# Im Tea-Room

Autor(en): **Tschudi, Fridolin**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **87 (1961)**

Heft 4

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-500125

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

# Durchgebranntes Dichterroß

Man liest und hört selten mehr von einem durchgebrannten Pferd. Rösser sind zur Rarität geworden. Ihre motorisierten Nachkommen, die Automobile, haben mit ihnen nur eines gemeinsam: das Durchbrennenkönnen. Allerdings mit dem Unterschied, daß ein Roß Warn- und Verbotstafeln nicht lesen kann. Kann es ein Auto?
Bleiben wir beim Thema! Wobei ich gleich noch bemerken muß, daß der Dichter, durch den sich das in meinem Titel erwähnte Roß von gewöhnlichen oder normalen Rössern unterscheidet, in Tat und Wahrheit kein solcher ist. Er meint es nur. Er ist ein Möchte-gern-Dichter. Aber so wenig als jedes Pferd, das Aepfel fallen läßt, ein Apfelschimmel ist, so wenig ist jeder Mann, der Verse schmiedet und Reime leimt, ein Dichter.

### Die 7 Rappen

Darunter sind nun nicht sieben schwarze Pferde, sondern sieben Stücke der kleinsten schweizerischen Münze zu verstehen. Diese 7 Rappen bewegen das Gemüt manch eines Eidgenossen. Sie werden vielleicht auch unsere Beine bewegen dann, wenn es gilt, den Weg zum Stimmlokal unter die Füße zu nehmen. (Wozu wir bekanntlich hin und wieder zu faul und zu bequem sind.) Denn es geht ja ums Geld, und wenn der Spruch auf Wahrheit beruht, des Schweizers Herz hänge eng mit dem Portemonnaie oder Geldsäckel zusammen, dann dürfte der Prozentsatz der Stimmbeteiligung bei der Sieben-Rappen-Abstimmungsvorlage wieder einmal in die Höhe schnellen.
Sieben Rappen soll der Automobilist mit jedem Liter Benzin zusätzlich für den Bau von Autostraßen zahlen. Autostraßen sind zeitnotwendig. Und weil die Entwicklung des Fahrzeugverkehrs alle Erwartungen überrundet, kommen wir mit dem Sprichwort ‹Eile mit Weile› zu wenig rasch ans Ziel. Das Ziel, das sich unser Nationalstraßenprogramm setzt, ist jedoch innert nützlicher Frist nur zu erreichen, wenn ungefähr 5,7 Milliarden Franken zur Verfügung stehen. Das ist selbst für den schweizerischen Zählrahmen eine ansehnliche Summe. Ihr entsprechend ist es eine zwar keineswegs zu Begeisterungsstürmen hinreißende, wohl aber eine begreifliche und sehr zweckgebundene Erwartung, es sollten außer dem schweizerischen Fußvolk vor allem die Automobilisten den Autostraßenbau durch einen Sieben-Rappen-Tribut berappen helfen.

### Und ein Kettenbrief

Wie ein Unglück kommt eine Dummheit selten allein. Vielleicht erinnern Sie sich: Machte sich da ein anonymes ‹Aktionskomitee gegen den Benzinpreis› bemerkbar. Weil es noch weniger Taktgefühl als Grütz besaß, hatte es den ausgefallenen Einfall, die Automobilisten aufzufordern, zum Protest gegen die sieben Benzinrappen alle Hilfsaktionen und Sammlungen wohltätiger Institutionen zu sabotieren.
Man hätte meinen und hoffen können, die Reaktion der zur Sabotage aufgerufenen Automobilisten belehre das erwähnte Aktionskomitee eines Bessern. Statt dessen läßt es der ersten Dummheit die zweite Torheit folgen. Es setzt einen Kettenbrief in Umlauf, und dieser wird uns durch ein durchgebranntes Dichterroß zugetragen. Weil Schlötterlinge ihm nicht fremd sind, galoppiert es auf den entsprechenden Hufeisen daher und versetzt uns Huftritte, die von Reimen solcher Art begleitet sind: «Drei Rappen genügen! / Um das Volk zu betrügen / hat der Bund Geld genug. / Zum Beispiel: Verrostete Panzer / für unsere Landser, / Zum Schroten veraltet / Bern sie behaltet.»
Hier hält der geistige Gehalt Schritt mit der schriftlichen Form. Beide stehen auf der gleichen Sumpfwiese. Mir genügt das der deutschen Soldatensprache zugehörige Wort ‹Landser› in dem auf schweizerische Leser spekulierenden Kettenbrief, um mir meinen Reim auf solche ‹Aktionsliteratur› und ihre ‹Dichter› und Besteller zu machen. Daß das Aktionskomitee beim Vertrieb seiner ‹Geistes›-Produkte sich in die Anonymität flüchtet, ist begreiflich, macht das Unternehmen aber nicht besser. Wäre es nicht an der Zeit, daß unsere Automobilverbände entweder den Verfasser solcher Kettenbriefe an die Kette legten oder sich eindeutig von ihm und seinem Aktionskomitee distanzierten? Es läge dies in ihrem ureigensten Interesse. Ein sich vergaloppierendes Dichterroß schadet nämlich ihrem Ansehen und guten Ruf.
‹Dichte nicht, damit du nicht gerichtet wirst!› stand vor Zeiten im Nebelspalter zu lesen. Ich wiederhole heute die heilsame Mahnung.

*Der Nebelspalter*

## Im Tea-Room

*Sie reden viel und ziemlich schnell*
*und essen Rahm mit Vermicelles*
*und füllen ihren Magen.*

*Sie sind sogar beim Fünfuhrtee*
*noch irgendwie im Négligé,*
*nur geistig sozusagen.*

*Sie wirken selbst beim Café crème*
*wie bunte Tafeln aus dem Brehm,*
*auch dies bloß übertragen.*

*Sie sprechen frei und ungestört*
*von ihrem allerneusten Flirt*
*und über Modefragen.*

*Sie denken oft von andern schlecht;*
*doch finden sie sich rasch zurecht*
*in allen Lebenslagen.*

*Man trifft die Sorte Frau (und Mann)*
*im Tea-Room. Aber, bitte, wann? –*
*An allen Nachmittagen.*

Fridolin Tschudi